

Orden wider den tierischen Ernst

Aachen, 7. Februar 2009

MARIO ADORF: Ritterrede

(Auftritt mit schwarzem Mantel, Borsalino und Schal, öffnet den Mantel. Geht zum Käfig, hängt Mantel Hut und Schal hinein und verlässt. Ihn eilig)

ADORF:

In den Käfig jeh isch net – da kriegt mich keiner rein, hinter Jitter!

(Kommt nach vorn, zupft am Anzug, dreht sich hin und her)

Der sitzt - - - der den gemacht hat. -

Ich hab mich heute etwas bescheidener jekleidet. Passt besser in diese Krisenzeiten. Da soll man seinen Wohlstand nich so raushängen lassen, Entschuldigung, ich hab mich noch gar nicht vorgestellt: Haffenloher. Jeneraldirektor Heinrich Haffenloher. ... Isch hab ja lange in Kleber jemacht. Jetzt hat sich's ausgeklebt. jetzt bin isch Jeneraldirektor a.D. Isch hab auch jerade meinen Rolls Royce verschrottet, der war jerademal neun Jahre alt. War doll im Schuss, Hat mich damals 270.000 DM gekostet, jetzt verschrotte ich den, und krieje noch 2.500 Euro dafür. Als Prämie. Is doch 'n Jeschäft. - Gleichzeitig wird uns von höchster Stelle jesagt: Kauft euch jetzt 'n neues Auto, um die Autoindustrie zu retten. Dat muss man sich mal vorstellen. Dat is ja unjefähr so, als ob man jesagt kriegt: jetzt werdet mal extra krank, um die Pharmaindustrie zu retten, die ja Jottseidank nicht so jammern kann, denn Krankheit hat immer Konjunktur. -

Isch hab mal zu einem Klatschreporter jesagt:

„Ich scheiß dich zu mit meinem Jeld.“

Jetzt könnte man meinen, dass isch auf Grund meiner bescheidenen Abfindung nich mehr sovill Jeld habe, um jemand damit zuzuscheißen.

Aber nein, die Abfindungen von uns Managern sind nischt jestiegen, sondern radikal gleich hoch jeblieden. So ein Bonus is 'ne jute Sache. Dat kann man auf jedem Niveau, auf einem hohen oder einem tiefen sehn, Die Manager in Amerika müssen ja jetzt mit Lumpijen 500.000 \$ Pro Jahr dahinvegetieren.

Da hat doch der Landmann mit dem größten Acker vor ein paar Wochen gesagt, er würde sich als Bänker schämen, vom Staat Jeld zu nehmen. Er schämt sich eben nicht jerne. Er hat im letzten September gesagt, dass er den Anfang vom Ende der Krise schon sehen kann. Leute mit einem solchen Weitblick in die ferne Zukunft braucht man doch in dieser Zeit. Den darf man doch nicht in die Schweiz zurückjehen lassen.

Allerdings, so gute Aussichten hat man wohl nur von den Schweizer Bergen, oder von der Stiftungsoase da oben, die liegt da versteckt in einem Winkel, ich bin ja selbst öfter da hochgefahren, zum Winkel. Da liescht en Stein, davon kann man vadutzt runtergucken und sehen, wie in Deutschland die Post abjeht, während man hier oben mit seinen schwarzen Scheinchen stiften jeht. Das ist ein schöner Fleck, leider kann man ihn jetzt nich mehr empfehlen. Denn wenn das alles jetzt so rauskommt, in Bochum da drüben, na ja, da man muss nur unter n'em Milliönchen bleiben - 970.000 is da ne jute Zahl, - dann darf man nich hinter Gitter, wie mein armer Schneider, sondern muss das harte Los einer Bewährungs- oder Jeldstrafe erleiden. -

Isch bin ja hier nur Ersatzmann. In diesem Wahljahr wollte sich ja kein einziger von unseren namhaften Politikern für Humor hier auszeichnen lassen, und das versteh ich auch: denn den Humor, den brauchen die dringend für nach der Wahl. Außer vielleicht dem Ritter Guido mit der Westernwelle - der schwänzt ja heute auch die Ritterrunde - der kann sich freuen, denn er iss der einzige, der von den Prozenten der anderen jut leben kann.

Aber mit Politik, da will isch nix mehr zu tun haben. Ja, die alte Garde, die ja hier mal zum Ritter jeschlagen wurde, dat waren ja noch dolle Typen ne? Adenauer, Strauss, Schmidt, Genscher, usw. ...

Von vielen Politikern heutzutage kenn ich nicht mal den Namen, nur den von der Kanzlerin, den kann man sich janz jut MERKELN. Über die hat der Schröder ja mal gesagt „Kanzler? Kann die dat?“ und ist damit der Erfinder des Wortes „Kanzlerkandidat“. Aber dat müsste ja in diesem Jahr eigentlich heißen: „Kanzlerkanderdat“! Der Steini, der Kanzlerkanderdat, fliegt in der Weltgeschichte herum, am nächsten Tag iss dann seine Chefin dran, mitm Reisen. Da lässt die nix anbrennen. Da fragt man sich aber, wie dat weiter jehen soll, da müssen die zwei sich im Kabinett rischtig liebhaben wie die Klitschkobrüder und sollen dann aber vor der Wahl sich kloppen, und alles tun, dat der eine oder die andre rausfliegt - wie beim „Dschungelcamp“.. Wie et auch ausjeht, schließlich kann man mit 77 noch Dschungelkönigin werden.

Da kann man doch nicht jammern,

Im Jammern sind wir ja Weltmeister.

Den Amis, unseren amerikanischen Freunden, jehts ja auch nicht mehr so doll: Banken kapott, Autos kapott, Irak kapott. Und deswejen sind die inzwischen ja janz bescheiden und fromm geworden und isch hör die jetzt immer nur noch beten:

„Herr, Obama dich unser, Clinton Obama dich unser, Herr Obama dich unser...“

Dat der Obama die Hillary zur Außenministerin gemacht hat, war ein genialer Schachzug. Diese Frau is ja sehr fähig, die is zu allem fähig. Wie ihr Mann noch Präsident war, hielten die zwei mal an 'ner Tankstelle. Sagt sie zum Bill: „Guck mal nich zu auffällig zu dem Tankwart da rüber. Den hätte ich beinahe mal jeheiratet“, und der Bill sagt: „Da haste aber Glück jehabt, sonst wärste heute

Frau Tankwart!“ „Nee“, sagt sie, „dann wär der heute Präsident!“ _

Nun jibt et Leute, die meinen, Karneval zu feiern in unseren Krisenzeiten iss nicht mehr anjebracht.

Falsch! Wenn es den Leuten schlecht jeht, dat hat man nach dem Krieg jesehen, dann müssen se wenigstens einmal im Jahr feiern un richtig auf die Pauke hauen. Denn wenn wir unseren Humor nicht hätten, könnten wir nur noch lachen.

Dat habe ich auch immer so gehalten. Sogar als vor vielen Jahren inner Zeitung stand, der – wie heißt er, der Schauspieler? Mario Adorf - der hat misch ja jespielt im Fernsehen - der wär ein unehelicher Spross vom Willy Millowitsch. Das hat den nicht beleidigt. Im Gegenteil: Er ist ein guter Freund vom Willy geworden. Ach, der Willy! - Gestatten Sie mir zu seinem 100. Geburtstag einen kleinen nachdenklichen Augenblick, eine Verbeugung von Aachen nach Kölle, ein kleines Jedicht, dat mir der Willy mal persönlich beijebracht hat:

Vorbeij ess vorbeij
Doch ma kumme schun kloor
Vorbeij ess vorbeij
Et blievt nix wie et woor
Du bess net alleijn
Wenn de jeijs jonn esch met
Komm jevv ma ding Hand
Et kütt wie et kütt.“

Tschö, Willy!

Als Rheinländer da hast du den Tusch ja sozusagen in der Genetik. Und heute Abend wollen wir uns nur noch amüsieren, einfach mal wieder die Sau rauslassen, und jetzt steije isch mal so richtig in die Bütt, wie früher als Haffenlohersch Heini, mal sehn ob isch et noch kann. Wenn et hier nicht so ne piekfeine Jesellschaft wär, dann hätt ich jetzt jesagt: „Isch

scheiß Euch so wat von zu mit meinen Witzen, dass ihr keine ruhige Minute mehr habt!“ Aber keine Angst, isch halt mich zurück:

(Eine Bütt wird hereingebracht, M.A. verkleidet sich mit Hut und Clownsnase und bunter Weste und taucht über dem Pultrand auf)

(Im Ton des Büttendredners)

Liebe Närrinnen und Narren!

Da komm isch in meine Bank.

„Et tut mir leid“, sagt mein Anlageberater : „aber Ihre Aktien sind im Keller.“ Da sag isch: „Wenn se sich da besser halten ...oder in eschte Kohle verwandeln, soll et mir rescht sein.“

Neulich geh isch zum Arzt. Der untersucht mich von oben bis unten und sagt: „Tut mir leid, im Moment kann ich nix finden, es wird wohl der Alkohol sein.“ Da han isch jesagt: „Dat macht nix, Herr Dokter, isch kann ja mal wiederkommen, wenn Sie nüschtern sind.“

Meine Frau und isch kennen das Geheimnis einer dauerhaften Ehe. Zweimal in der Woche jehen wir in ein nettes Restaurant, jutes Essen, juter Wein, jute Jesellschaft. Sie geht dienstags, isch geh freitags.

Neulich sagt' mir einer, wie nett isch mit meiner Frau bin.

In der Stadt sah man immer, wie isch Händchen mit ihr halte.

Da hab isch dem gesagt:

„Wenn ich sie loslasse, ist sie schon in einer Boutique.“

Ich frage meine Frau, wo sie zu unserem 20. Hochzeitstag jerne hin möchte. „Ach,“ sagt sie „irgendwohin, wo ich schon lange nicht mehr war.“ Isch sage: „Jeh in die Kösche!“

Isch habe achtzehn Monate nicht mehr mit meiner Frau gesprochen – Isch unterbresche sie nicht jerne.

Neulich fahr isch auf der Autobahn statt mit erlaubten 100 satte 180. Da seh isch im Rückspiegel Blaulicht, Polizei. Isch bremse schließlich, fahr rechts ran. Der Polizist kommt und sagt: „Juter Mann, et is Freitagabend, ich hab eijentlich schon Feierabend. Nochmal die ganze Schreiberei stinkt mir. Hören Sie zu: Wenn Sie mir erzählen können, warum sie zu schnell jefahren sind, 'ne Geschichte, die ich noch nicht gehört habe, dann drücke isch alle zwei Augen zu.“ Da sag isch: „Vor 2 Wochen ist meine Frau mit einem Polizisten durchgebrannt. Eben hatte isch Angst, dass Sie sie mir wieder zurückbringen.“ – „Fahren Sie. Jutes Wochenende!“